

All das, und vieles noch, das Gott einst schuf,  
 Erschaut der Angler: Hohe Wälder, ferne Forste,  
 Der Wiesen Schönheit, buntgesprenkelt, ein sehnsuchtsvoller Ruf  
 Des heißen Sommers; der Vögel Flug zum nahen Horste,  
 Des Fisches Silberleib, verscheucht in seinen Unterschlupf  
 Im Augenblick, da Menschaug' sein Heim erforschte.  
 Der Angler freudig schaut das irdische Getümmel;  
 Sinnt dann hinauf zum sternbesäten Himmel —.

*Meister* Bravo, ehrlicher Scholar. Ich danke Ihnen für diese auserwählten Verse und will sie mit den Beobachtungen vergelten, die an Schleie, Barsch und anderen Fischen gemacht wurden.

*Aufsätze und Mitteilungen*  
 der  
**Österreichischen Fischereigesellschaft**

Gegründet 1880

Wien, I., Elisabethstraße 22

Telephon B 24-4-37

*Othmar W e t c h y*

## Am Äschenwasser

Was schwierig zu erlangen ist, hat und hatte stets besonderen Wert. Das mag einer der Gründe dafür sein, daß sich die sportmäßige Fischerei auf Äschen besonderer Beliebtheit erfreut und zum Reizvollsten überhaupt auf dem Gebiet des sportmäßigen Fischfanges gehört. Die Schwierigkeit, die die Fliegenfischerei auf Äschen mit sich bringt, ist die Hauptursache dafür, daß dieser Sportzweig immer schon von einer nur kleinen Zahl von Petrijüngern mit tatsächlicher Vollendung geübt wurde.

Merkwürdigerweise ist die Äschenfischerei in dieser Nachkriegszeit, die unseren Fischwässern durch mehr als unsportliche Eingriffe schweren Schaden zugefügt hat, wieder besonders zeitnahe geworden. Wie ein Wunder erwies sich, daß, obwohl der Bestand der Fischwässer und ganz besonders der Salmonidengewässer schwersten Schaden genommen hatte, der Äschenbestand kaum gelitten hat und in manchen Gewässern sogar größer geworden ist. Dadurch ist es dem geübten Äschenfischer möglich, ähnliche, teilweise sogar bessere Erfolge zu erzielen als vor etwa acht Jahren.

Unwillkürlich taucht die Frage nach den Gründen auf, die diese gewiß erfreuliche Erscheinung bewirkt haben. Nicht etwa die größere Widerstandsfähigkeit, die ja kaum besteht, bewahrte diesen Edelfisch vor dem Schicksal der Forellenarten, sondern die Tatsache, daß außer den erfahrenen Salmonidenfischern sonst kaum ein Außenstehender genügend über die von der Äsche bevorzugten Standorte unterrichtet ist. Dazu kommt noch, daß die Äsche für den Wurmangler nur sehr ausnahmsweise einmal erreichbar ist. Dort allerdings, wo Chlorkalk und ähnliche Gifte verwendet wurden, mußte auch die Äsche daran glauben.

Wissende behaupten, wie schon angedeutet wurde, daß sich der Bestand an Äschen in den letzten Jahren im allgemeinen eher vergrößert als verkleinert hat. Aus eigener Erfahrung kann diese Behauptung bestätigt werden. Das mag aber wohl damit zusammenhängen, daß durch die Verminderung der Zahl der übrigen Fische für die Äsche ein größerer Nahrungsanteil als früher blieb, wohl auch damit, daß die Zahl jener beschuppten Räuber, die es besonders auf den Äschenlaich abgesehen haben, viel kleiner geworden ist, wodurch die vor allem auf natürliche Vermehrung angewiesene Äsche sich stärker vermehren konnte. So brachte ein Übel, wenn auch in eigenartiger Weise, doch wieder Gutes mit sich.

Über den sportmäßigen Fang der Äsche sind auch in Kreisen der Sportfischer vielfach Ansichten verbreitet, die von den tatsächlichen Verhältnissen widerlegt werden. So wird immer wieder behauptet, daß nur ganz wenige Fliegengattungen zum sicheren Erfolg führen. Das ist nur sehr bedingt richtig. Denn die Äsche, in ihrer Beißlust sehr launisch, nimmt an guten Beißtagen jede Nachbildung jener Insekten gerne an, die gerade am Wasser schwärmen. Gelegentlich kommen also auch größere Fliegen in Frage. Der Äschenfischer, betreibt er den Fang gewissermaßen wissenschaftlich, wird stets darum gut tun, genau zu beobachten, welche Insekten schwärmen und auf welche Arten unter diesen die Äschen bevorzugt aufgehen. Ein kleines Organtinnetz, das man an der Rutenspitze befestigen kann, wird dabei sehr gute Dienste leisten. Will man schon eine Regel aufstellen, dann kann sie nur lauten, daß kleine, zarte Fliegen, besonders heller und grauer Farbe, mit sehr kleinen Flügeln oder überhaupt nur aus Hecheln bestehend, von der Äsche im allgemeinen bevorzugt werden.

Beim Wurf der Fliege kommt es sehr darauf an, daß das künstliche Insekt das Wasser niemals pflügt. Weniger von Bedeutung ist es, ob die Fliege an der Wasseroberfläche oder leicht versunken mit der Strömung treibt. Wesentlich ist, daß die Fliege unbeveget treibt, so als ob es sich um ein ins Wasser gefallenes Insekt handeln würde. Die kleinste Bewegung, durch die Unruhe der führenden Hand bewirkt, wird die Äsche auch an guten Beißtagen zumeist davon abhalten, aufzugehen. Um das ruhige Fließen der Fliege zu bewirken, ist es notwendig, ein möglichst zartes und langes Vorfach zu benützen. Das dünnste Vorfach ist gerade dünn genug. Weniger von Bedeutung ist es, daß sich der Fischer ebenso sorgfältig deckt wie beim Fischen auf Forellen. Die Äsche ist weit weniger scheu als die Forelle. An guten Beißtagen ist es, was aus persönlicher Erfahrung gesagt werden kann, ohne weiteres möglich, an einer und derselben Stelle, von oft nur wenigen Quadratmetern Oberfläche, trotz der Unruhe, die der Drill an die Angel gegangener Stücke mit sich bringt, noch einige weitere Äschen an den Haken zu bekommen. Der Drill selbst erfordert Ruhe. Jener Äschenfischer, der die Ruhe aufbringt, bei straff gespannter Schnur die Äsche ihre Zickzackfluchten und Tauchversuche bis zur Ermüdung zu Ende führen zu lassen, was oft bis zu fünf Minuten dauern kann, wird nur ausnahmsweise Fische verlieren. Wichtig ist allerdings, daß die Angel gut sitzt. Bei der Äsche erfordert darum der Anhieb besondere Übung. Da einerseits die Angel sehr klein gewählt werden muß, andererseits das Maul der Äsche an den Rändern, wo die Angel zumeist sitzt, sehr weich ist, reißt die Angel bei zu wenig

sanftem Anhieb schon vor Beginn des Drills nur zu oft wieder aus. Um nun den Anhieb zart setzen zu können, muß die Rute besondere Eigenschaften haben. Nicht nur im obersten Teile, sondern durchlaufend soll sie weich, dennoch aber sehr elastisch sein. Wirklich gut brauchbare, weiche und dennoch gut federnde Ruten sind eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreichen Anhieb und Drill der Äsche. Fachleute behaupten, daß sich als Material für gespließte Äschenruten der weiche Bambus besser eigne als Tonkingrohr, doch muß für die Richtigkeit dieser Behauptung den Fachleuten die Verantwortung überlassen bleiben.

Einige kleine Beispiele aus eigenem Erleben mögen das vorher Gesagte erläutern.

An einer typischen Äschenstelle waren bereits zwei schöne Exemplare an die Angel gegangen und nach langem Drill auch gelandet worden. Wenige Minuten später nahmen in der gleichen Sekunde zwei große Exemplare gleichzeitig die Fliegen, eine fast borstenartige, flügellose Hechelfliege und einen zarten Rotspinner. Das beweist, wie wenig scheu Äschen an Beißtagen sind. Das Kunststück, beide Exemplare zu landen, ist allerdings, um der Wahrheit die Ehre zu geben, nicht gelungen. Die am Springer gefangene Äsche kam am Rande des Landungsnetzes bedauerlicher Weise wieder ab.

Ein andermal wollte kein Exemplar auf die angebotenen Fliegen aufgehen, obwohl Ring über Ring zu sehen war. Das Absuchen des Wassers nach der Art der eben schwärmenden Insekten und die Wahl möglichst ähnlicher Fliegen brachte sogleich Erfolg.

Wieder ein andermal, es war in der Fische-Dagnitz, fing ich zu später Stunde an einem Maiabend an einem riesengroßen Modell der Maifliege eine fast dreiviertel Kilogramm schwere Äsche, ohne eigentlich an dieser Stelle Äschen, sondern eine große Forelle vermutet zu haben. Das bezeugt, daß hinsichtlich der Fliegenwahl in besonders gearteten Fällen auch hier die Ausnahme wieder einmal die Regel bestätigt.

Auch von der Notwendigkeit, ein möglichst zartes Vorfach zu verwenden, konnte ich mich überzeugen. Denn der Wechsel des Vorfaches brachte wiederholt erst den gewünschten Erfolg.

Weniges nur sollte in Kürze über die Besonderheiten der Äschenfischerei gesagt werden. Vielleicht regt es manchen Petrijünger, der sich bisher nur mit der Fischerei auf Forellen befaßte und den Fang von Äschen dabei dem Zufall überließ, an, sich systematisch mit der Äschenfischerei zu befassen, dadurch aber neue und besondere Freude an der edlen Fischwaid zu gewinnen. Darauf kommt es wohl vor allem an.

Hans Wagner

## Frühherbstlicher Platzwechsel

Wenn der Rispenenzian seine ungezählten blauen Blütenkelche auftut, wenn die ersten gelben Blätter in den Kronen des Bergahorns leuchten und wenn die sattbraunen Hüte der Steinpilze uns anlachen, dann behagts dem Fischer am Bergbach nimmer. Die Forellen werden immer dickleibiger und sind auch qualitativ nicht mehr auf gewohnter Höhe. Sie passen jetzt weit besser auf die Laichplätze, die sie ja bald auf-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Wetchy Othmar

Artikel/Article: [Am Äsehenwasser 204-206](#)